

Kindliche Thränen

Und

Sekte Freundschafts-Pflicht,

Bei dem seeligen Absterben

Und

Schrift-üblicher Beerdigung

Des Weiland

Hoch-Edlen und Hochgelahrten

S E R R S /

Herrn Benedictus

Kosts /

Bewesenen Hoff- undammer-Berichts-Advocaten, wie auch Stadt-Richters auf dem Friedrichs-
Werder und der Friedrich-Stadt,

Dessen

Todes-Tag war der 5. Decembr. des 1724. Jahres,

Der

Tag der Beerdigung aber der drauf folgende 10. Dec. besagten Jahrs;

Theils

Vergossen theils Bezeuget

Und in einigen

Trauer = Gedichten

gesammelt,

Von

Winnen Benandten.



Je Lieb steigt unterwärts. So spricht
man in der Welt,
Doch wenn die Stunde kömmt, daß es
nun Gott gefällt,
Daß uns der Liebste oft, vom Tode
wird entrissen
Und wir das halbe Herzk, lebendig müs-
sen missen,

So siehet man gar bald, die Liebe aufwärts steigen
Und solchen Zug, kan nicht ein treues Kind verschweigen.
Dein Tod, mein Vater, macht bey meiner zarten Liebe,
So mehr als aufwärts steigt, nach Dir viel Herzens Triebe.
Ich stehe ganz bestürzt und sehe den Verlust,
Und ein beklemmtes Ach, beschweret meine Brust.
Mein Vater, da ich dich, nach Gottes weisen Schluß,
Der düstern Erden Brust schon übergeben muß,
So glaube, daß, seitdem Dein Leben aufgehöret,
Seitdem sey meine Lust auf Lebenslang gestöhret.
Ach! wenn ich jeko noch an jenen Tag gedende,
So zittern mir für Angst Puls, Adern und Gelende.
Wie, wenn ein Donnerkeil in hohe Eichen schlägt,
Der Schlag den ganzen Wald mit Knall und Fall bewegt;
Wenn auf der wüsten See, bey schweren Ungewittern,
Der Schiffmann traurig steht, so Mast, als Ancker zittern:
So ist mir ebenfalls durch deinen Fall geschehen,
Ich lebte Pappeln gleich, da man dich sterben sehen.

Ach!

Ach! wie betrübstu mich! wie beugest du mein Herzk!
Mein Vater! o wie schwer ist solch ein grosser Schmerk!
Dich, der Du mich geliebt aus unverrücktem Triebe,
Geliebt von Jugend auf in unverfälschter Liebe,
Geliebt mit Zärtlichkeit, mit Sorgfalt auferzogen,
Und da ich jene Milch der Musen eingesogen;
Mit Weisheit-vollem Raht und Wohlthat überhäufft,
In einem solchen Maas, das reichlich überläufft.
Geliebt, mein zeitlich Glück, gewünscht, gesucht erbehten,
Geliebt, beschützt, versorgt, umarmmt, geküßt, vertreten;
Dich, Vater, und mit dir, das alles nun zu missen,
Das ist mir Zentner-Wein, die Herzk und Muht zerrissen.
Ach schade daß Dein Tod mir solch Vergnügen nimmt!
Die Harffe meiner Lust so unverhofft verstimmt,
Dich Vater, kalt und bleich, mich starr und krank gemachet,
Die Sonne meines Glücks die vor mich angelachet,
Mit Hon und Flohr umhüllt! daß in den Finsternissen,
Die Kräfte meines Geists von keinem Troste wissen!
Doch, Vater, was mich schwach, betrübt und kraftlos
macht,

Hat Dich in Sicherheit zu JESU selbst, gebracht.
Dein letztes Seufften war: Ach möcht ich meinem
Gott doch bald recht nahe kommen/
Dein Wunsch ward bald erfüllt, Du würdest aufgenommen,
Gleich drauf in JESUS Schoos, woselbst Du höchst beglückt,
Mit Abram wirst getröst, erfreut, umfaßt erquicket.
Wohl dem! der hier so stirbt, der wird den Todt nicht
schmecken
Sein JESUS wird ihn einst vom Schlasse nur erwecken.
Diß stärkt mein mattes Herzk, daß Du im Himmel
bist;
Und daß Du kurz zuvor eh Du den Tod geküßt,
Mich dein getreues Kind, Herzk-innig küssen wollen,
Aus zarter Liebe auch so reiche Tränen zollen,
Daß Du wie Jacob dort, den Väterlichen Seegen,
Mit Deiner Liebes-Hand auf mich hast wollen legen.

Mein Vater, Du bist hin! Dein Seegen bleibt auf mir,

Dein Seegen tröstet mich, er muß auch für und für
Durch Gottes JA bestärkt, auf Deinem Joseph bleiben,
Mein Theil und Erbe seyn, und so an mir bekleiben,
Daß alle Welt daraus wird deutlich können lesen,
Du seyest Nathanael * bey Gott beliebt gewesen.

(*) Joh. I. 47.

Hiermit wolte seinen grossen Verlust bey dem
tödlichen Hintritt seines Vaters beklagen,
und sich zugleich Christlich trösten
Dessen einzig-hinterlassener
Sohn,

Martinus Benedictus Rost,

Protonotarius bey der Königl.
Preuss. Chur-Märckischen Kriegs- und
Domainen-Cammer.



U mit beständigen schnellen Lauff forteilender
Wandersmann stehe hier stille.

Pf. 90. v. 11. & v. 13.

Siehe! In dieser schwarzen Todten-Grufft liegt
ein vom Tode abgesetzter Richter.

Pf. 89. v. 49. Syrach 41. v. 1. 2. 3. 4. 42. v. 5. 6. 7.

Sein Richter-Amt hat er niedergeleget auf Erden; Im
Himmel aber angetreten mit allen Heiligen.

1. Corinth. c. I. v. 23.

Oben als (*) am Zweiten Advents-Sonntag von der Zu-
kunft des Himmlischen Richters geprediget wurde.

Ex ord. Evangelio Luc. XXI. v. 27.

Brachte der Tod die Seele dieses irdischen Richters gegen-
wärtig vor Gottes Gerichte.

Hebr. 9. v. 27.

Gewiß ihr Abschied aus dem Körper war wie ein ausschla-
gender Feigen-Baum welcher Ihm den Sommer
des ewigen Lebens verkündigte.

Luc. 21. v. 29. 30. 31.

Und

(*) Der Wohlfeelige starb am 5ten Decembr. a præ. ante Dom. 2. Adventus ubi
Evangelium ordinarium agit de Adventu Judicis Christi & judicii extremi.

Und als er sein Haupt im Tode neigen mußte, konte ers auf-
heben und aufsehen, weil sich seine Erlösung nahete.

Luc. 21. v. 28.

Die Tage seines Leidens wurden verkürzt um seiner Seelig-
keit willen.

Matth. 24. v. 22.

Den Jüngsten Tag, auf welchen wir alle warten, erblickte
er der Seelen nach mit Freude und Wonne.

2. Petr. III. v. 10. & seqq. Epist. Judæ v. 14. 15. Apoc. 20. v. 11. & seqv.

Die wohlverdiente Strafe des Todes brachte Ihm den un-
verdienten Gnaden-Lohn des ewigen Lebens.

Rom. III. v. 23. & seqv. Rom. c. I. v. 23.

(* * *)

Zwar wurde dieser sonst (†) gerechte Richter im Leben, we-
gen seiner Ungerechtigkeit angeklagt im Sterben.

Exod. XVIII. v. 21. 22. Ex. III. v. 2. Michas VII. v. 1. & seqv. Apoc. XII. v. 10.

Und an jenem Tage wird er auch dargestellet werden für dem
Richter-Stuhl dessen welcher den Erd-Kreis rich-
ten wird mit Gerechtigkeit.

Matth. XXV. v. 31. & seqv.

Sein erster Ankläger und Widersacher im Sterben, welcher
ihm den Proceß machte, war der Todt.

Der verklagte seinen Leib und machte Prætension und An-
forderung an sein Leben.

1. Corinth. XV. v. 26.

Er gab ihm Schuld daß er durch die Sünde des Todes
schuldig sey.

Allegirte zum Beweis den Legem: Rom. V. v. 12.
Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt
und der Todt durch die Sünde:

Er sprach zu ihm, dein Lebens-Ziel ist über dem an siebenzig
Jahr schon heran gerückt, du mußt sterben.

Pf. XC. v. 11.

Und bahnt um eine Gerichtliche Sententz und Ausspruch.
b Ehe

(†) De officio justi Judicis Leg. Caspar Ziegleri Tract pes in diff. prol. n. 32. & seq.
Item Ludovici Güntheri Martini Comment. ad ord. process. Jud. Sax. Tit. I.
p. 26. & seqv. virtutes quæ Judicem decent in compendio exponit Chrysi-
pus apud Gellium. l. 14. Noth. Att. 5. 4.

Ehe dieselbige aber noch abgefasset wurde meldete sich der
zweyte Ankläger der Teufel des Todes Vater.

Sap. II. v. 23, 24, 25.

Und gab nebst dem Gesez das zweyte Klag-Libell ein.
Beyde verklagten seine Seele und hatten Prætension und
Anforderung an seine Seeligkeit.

Sie zeigten und übergaben das Protocoll seiner begangenen
Sünden.

Und allegirten den Legem. Gal. III. v. 10.
Verflucht ist jedermann der nicht bleibet in allen dem das ge-
schrieben stehet in dem Buch des Gesezes daß er
darnach thue.

Und 1. Joh. III. v. 8. Wer Sünde thut der ist vom Teufel.

Die Klage wurde beklagten communiciret.

Die Zeugen welche der Satan aufführete;

Waren der allwissende Gott und sein eigenes Gewissen wel-
ches einzige so viel als tausend Zeugen.

Und beyde überhaupt Testes omni Exceptione majores,
unverwerfliche Zeugen waren.

Dieselbige zeugten wieder ihn und sprachen Ja Ja, du hast
gesündigt.

Der Sterbende konnte nichts zu seiner Defension einwenden;

Er ward selbst sein eigener Fiscal, Ankläger und Zeuge:

Drauf sprach Ihm die Gerechtigkeit Gottes ein strenges
Urtheil der Verdammniß.

Allein der Beurtheilte sieng an zu Leuteriren und zu
appelliren.

Von dem Richter-Stuhl der strengen Gerechtigkeit an den
Gnaden-Trohn der Barmherzigkeit Gottes.

Seufzete mit David Ps. 143. v. 2. HErr gehe nicht ins Ge-
richt mit deinem Knechte für dir ist kein Lebendiger gerecht.

Er griff die Worte mit busfertigem Herken Esaias 1. v. 17.

So kommt denn und laß uns mit einander rechten
spricht der HErr.

Wann

Wann eure Sünde gleich Blut roht ist soll sie doch Schnee
weiß werden.

Wann sie gleich ist wie Rosin-Farbe soll sie doch wie Wolle
werden. v. 18.

Nahm zum Advocaten den Fürsprecher Jesum Christum
und seine Versöhnung.

1. Joh. II. v. 1. 2.

Derselbige sprach ihm, als seinen Clienten, zu: Ich, Ich tilge
alle deine Ubertretung um meinet willen und ge-
denke deiner Sünde nicht.

Es. 43. v. 25.

Das applicirte und eignete ihm der Verklagte und Beur-
theilte zu krafft des Articuls der Rechtfertigung.

2. Corinth. V. v. 19. 21.

Da siengen seine Ankläger Tod, Sünde, Teuffel und Gesez
an zu recessiren mit seinen Advocaten wieder einander.

Jene riefen Rache, Hölle, und Verdammniß! dieser pro-
ponirte Gnade Vergebung der Sünden und Seeligkeit.

Matth. IX. v. 2. Hebr. XII. v. 22. 23. 24.

Endlich ward von dem Göttlichen Gnaden-Trohn folgendes
Definitiv und End-Urtheil gesprochen:

Der beklagte und schuldige Richter wird im Tode um Jesu
Christi willen an welchen er glaubet für unschuldig.

Der Unseelige für selig erkläret.

Ob er wohl den Tod verdient, sol er doch das Leben haben.

Und der Verdammniß würdige Knecht ein Kind und Erbe
der ewigen Seligkeit seyn.

Pf. XXXII. v. 1, 2. Rom. IV. v. 7. 8. Rom. V. v. 1. Rom. VIII. v. 1. 2. & 33, 34.

(* * *)

O du mit einer guten Sententz und Urtheil wohl absolvir-
ter Richter.

Der du in deinem seeligen Sterben den Proceß wohl gefüh-
ret und ausgeführet.

Denselben gewonnen und verlohren hast.

Verlohren, in dir selbst, gewonnen, in deinem Heyland Christo
Jesu.

O du seeliger Richter!

Der du von deinem irdischen unruhigen und mühseligen
Richter-Stuhl in der Welt aufgestanden.

Und nach deinem Wunsch (*) und Verlangen dich im Him-
mel so nahe bey deinem Jesu hingesezt auf den
Stuhl seiner Herrlichkeit.

Apoc. III. v. 21. 22.

Nun bist du aus der Unruhe zur Ruhe kommen.

Es. LVII. v. 1. 2. Sap. IV. v. 1. Apoc. XIV. v. 13.

O (**) du gebenedeyeter und gesegneter Richter!

Matth. XXV. v. 34.

Du Verklagter soltest verflucht und verdammt seyn umb
deiner Sünde willen.

Und das von Rechts wegen.

Aber du bist durch Jesum Christum selig worden.

Und das wegen deines Glaubens aus Gnaden.

Ephes. II. v. 8. 9.

Du lebest nach Syrach's Ausspruch mit den frommen Rich-
tern in Israel ob du gleich gestorben.

Deine Gebeine grünen wo sie liegen.

Dein Name wird gepriesen in deinen Kindern auf welche
er geerbet ist.

Syrach. XLVI. v. 13. 14. 15.

Nun so schlaf und ruhe wohl in deiner Gruft.

Hiob. III. v. 17. 18. 19.

Wir folgen dir gewis, Gott weiß zu welcher Zeit.

Hiob. XIV. v. 1. 2. 3.

Unter dessen weil wir noch leben, wollen wir uns selbstem rich-
ten, damit wir nicht gerichtet werden mögen im Sterben.

1. Corinth. XI. v. 31.

Ihr Richter aber die ihr nach diesen todten Richter noch Rich-
ter bleibt im Leben.

Bedenket wohl wann eure Parthen, Kläger und Beklagte,
stehen vor eurem Richter-Stuhle.

Das ihr auch dermahleins werdet verklaget und gerichtet
werden vor Christi Richter-Stuhl.

Der:

(*) Des Wohlseeligen Wunsch war auf seinem Tod-Bette ganz nahe und
dichte bey seinem Jesu zu seyn.

(**) Alluditur ad Nomen defuncti: Benedictus:

Derselbige Richter wird euch richten Secundum Acta &
probata, wie es recht seyn wird.

Darum revidiret bezeiten auch die Acta eures Lebens,
durch Busse, Glauben und Gottseligkeit.

Damit ihr an ihm einen Judicem favorabilem oder gnä-
digen Richter haben mögt in Ewigkeit.

Für diesem Richter fürchtet euch der aller Richter, Richter ist.

Deut. I. v. 16. 17. 2. Chron. XIX. v. 6.

Was dich betrifft mein Wanders-Mann, so setze nun deinen
Fuß weiter fort, bleib aber doch mit deinem Herzen
beständig allhier.

Pf. XXXIX. v. 5. 6.

Erwege ebenfalls, das dich der ewige Richter, wann du dich
nicht in der Zeit anklagen wirst, verurtheilen und
verdammen wird in Ewigkeit.

Bedenke, was du dermahleins für ein Urtheil hören wirst.

Ob zur rechten oder zur Linken, ob es zum Himmel oder zur
Hölle lauten wird.

Matth. XXV. v. 34. & 41. Joh. V. v. 28. 29.

Ach Sorge doch, das du nicht ins Gerichte kommen mögest,
wann du dereinst gerichtet wirst.

Joh. V. v. 24.

Der Tod folgt dir von heut an auf dem Fuß nach, so bald du
ihn fort setzen wirst.

Deine ungewis gewisse Todes-Stunde kömmt dir unausbleiblich

Gen. XXVII. v. 2.

Was du bist, ist dieser Todte auch gewesen, und was er nun
ist, must du auch werden.

Er rufft dir zu, aus dieser Gruft, ob er wol nicht reden kan.

Gestern wars an mir, Morgen ist's an dir.

Syrach. XXXVIII. v. 23.

O so stirb doch nun, so lange du noch lebest.

So wirst du leben, wann du stirbest.

Rom. VI. v. 11. Col. III. v. 1. 2.

Der Todt, der dir das Leben raubt, wird dir das Leben geben.

Joh. VIII. v. 51.

Ja dein Sterben wird im Tode ein vollkommnes Leben seyn.

Joh. XI. v. 25. 26.

Dis

Dis war ein frommer Mann, ein Mann von Jugend-Gaben
Und von Gerechtigkeit, ein Bild der Redlichkeit.
Ein Freund, bey dem man Trost in Nohten konnte haben
Der hat nun leider schon beschlossen seine Zeit.

Bedencke Leser, daß er uns zu früh entnommen,
Denck aber auch dabey, er ist zur Ruhe kommen.

Epigramma in B. BENEDICTUM ROSTIUM.

ROSTIUS insigni Judex pietate fideque
Ut bene nunc vixit, sic bene nunc moritur.
Ecquis majori BENEDICTUS jure vocatur?
Est bene sic dictus. Nunc BENEDICTUS erit.

Dieses hat seinem geliebtesten, nunmehr seeligen
Herrn Schwieger-Vater zum schuldigen und
Christlichen Andencken gesetzt

Jacob Töpfer / Pastor
und Inspector zu Rathenow.



Es kan ein Frommer nicht ein böses Ende nehmen;
Das Ende muß gut seyn, weil dessen Leben gut.
Zemehr ein Frommer sich im Leben weiß zu
zähmen;

Um so viel mehr ist er im Sterben wohlgemuth.
Ein frommer richtet sich nach Senecæ Gutachten,
Der denen Menschen das zur Fürschrift übergiebt,
Daß, ehe sie noch alt, dis sollen nur betrachten,
Was lebend sie erfreut, und sterbend nicht betrübt.
Das heißt: Man soll, eh' noch das Alter kömt, so leben,
Auf daß, wenn sich das zeigt, man freudig sterben kan.
Was wahre Fromme sind, die werden darnach streben,
Denselben steht der Wunsch nach jenem Canaan.
Das allen Gläubigen im Himmel aufgehoben;
Sie wünschen täglich sich mit Christo zu erfreuen,
Ihr Wunsch ist der; Nur Gott im Himmel recht zu loben
Wie solt ihr Ende wohl nicht gut so ferne seyn?

Ach

Ach ihnen wird der Todt ein Anfang neues Lebens:
Drum siehet man sie auch im Sterben unverzagt.
Des Todes Schrecken ist bey ihnen ganz vergebens
Dieweil ihr Glaubens-Grund von besser Hoffnung sagt.
Und da sie diese nun, krafft ihres Glaubens, haben,
Ja den verheißnen Lohn bereits im Geiste sehn,
Wie solten sie sich nicht auch mit der Hoffnung laben,
Daß ihnen durch den Todt wird völlig wohl geschehn?
Ein gleiches **Groß-Papa!** kan man von **Du** auch sagen!
Wenn man Dein Leben nur das Christlich war bedenckt!
Uns zwar als Endel darf man darum wohl nicht fragen:
Doch weiß man / daß **Berlin Du** dieses Beugniß
schenckt.

Die ganze Stadt rühmt **Dich** / als einen solchen Richter
Der kein verkehrtes Spiel mit der Gerechtigkeit
Zemahls getrieben hat; Der vielmehr stets erpicht
Im Leben worden ist, sich also jederzeit
Bey seinem Richter-Amt im Leben aufzuführen,
Daß er im Tode einst demjen'gen Richter sich
Mit voller Freudigkeit da möchte präsentiren,
Der noch zukünftig ist. Nunmehr freust **Du Dich**.
Wir Endel müssen uns dagegen sehr betrüben
Daß uns durch Deinen Tode viel guts entzogen ist.
Wie manche Hoffnung sehn wir nunmehr nicht zerrieben?
Nachdem man **Dich** bey uns der Liebe nach vermißt.
Die **Du** im reichen Maas zu uns stets hast getragen
Die Thränen fließen stracks, so bald **Du Groß-Papa**
Uns ins Gedächtniß fälst. Doch weil durch tausend Klagen
Du doch nicht wiederkömst / und **Du** anisko da!
Wo unaussprechlich Glück in der Gerechten Orden
Dich ewiglich erfreut: So wünschen wir nichts mehr!

Als daß es uns doch auch so wohl schon wär geworden
 Denn **D**u erfreust Dich ja vor Gottes Trohn recht sehr;
Du kannst von Deinem Gott den Richter-Ausspruch hören:
 Wer als ein Richter stets wie Du nur gutes thut!
 Denselbigen will Gott sehr hoch im Himmel ehren,
 Und der ist's, der bey Gott als ein Gerechter ruht.
 Wir Enckel wollen das indessen von Dir lernen
 Wie nur allein der Todt Gerechter selig sey;
 Ein selig Ende bringt Gerechte zu den Sternen,
 Ein sel'ger Todt macht sie wie Dich vom Elend frey.

Samuel Benedictus }
Johann Immanuel } **S**öpfer,

Des Wolseeligen hinterbliebene Zween Enckel.



Ur Schade! daß der Blick gesunde Eichen trifft,
 Und nicht, an deren statt, in wilde Hecken fährt;
 Ja Schade! daß die Zeit, die sonst viel gutes
 stift,
 So wol das Eisen-Werk; als Stahl und Gold verzehret,
 Wer so gedenckt, der sieht, mit offnen Augen nicht,
 Und will aus puren Sand sich Marmor-Seulen bauen;
 Da doch selbst die Natur zu unsrer Warnung spricht,
 Man könt und solte nicht dem glatten Eise trauen.
 So lehrt auch jeder Tag, daß alles eitel sey,
 Kein Behrt, Glanz, Pracht, Gewalt und Kostbarkeit der
 Erden,
 Macht, was vergänglich ist, vom Untergange frey;
 Zuletzt muß Krohn und Trohn zu Staub und Asche werden.
 Und dis Natur-Gesetz ist so gar allgemein,
 Daß es die Menschen selbst ihm unterwürffig machet;
 Es dringt die Todes-Post in alle Häuser ein,
 So wol wo Irus weint, als auch wo Cræsus lachet.

Hier

Hier hilfft auch nicht der Ruhm der wahren Frömmigkeit
 Noch die Versicherung des äußerlichen Lebens. (a)
 Die Wallfahrt dieser Welt, währet eine kurze Zeit, (b)
 Wer hier was ewigs hofft, der hoffet nur vergebens.
 Zwar wenn ein Wolff verreckt, ein Habicht fällt und stirbt,
 Der Kessel nicht mehr brennt, wer wolte darum weinen?
 Hingegen wenn das Korn dem Ackermann verdirbt,
 So muß er freylich ehr betrübt und traurig scheinen.
 Daher ob Nadab schon in vollen Feuer steht;
 Darff dennoch Aarons Haus nicht eine Stunde klagen. (c)
 Allein wenn Moses erst zu seiner Ruhe geht,
 So muß das ganze Volk vier Wochen Leyde tragen: (d)
 Denn wo aus einer Wand ein starcker Pfeiler fällt,
 Da fänget alles an sich endlich mit zu neigen;
 Zemehr man einen Schak vor gut und köstlich hält;
 Zemehr wird der Verlust sich in der Seele zeigen.

Bergönne! **S**eeligster/ daß wir und unser Haus
 Noch immer Deine Brust mit nassen Augen küssen.
 Du stirbest, und mit Dir stirbt unsre Freude auß!
 Dein Verlust! den wir durch Dich erleiden müssen.
 Du stirbest! und dadurch entgehst uns ein Schak!
 Wovor der Perlen-Schmuck und Ophir-Gold verbleichen;
 Denn Deine Liebe, Gunst und Huld behält den Platz/
 Und lästet sich mit nichts in dieser Welt vergleichen.
 Durch Deinen Todt sinckt uns der beste Pfeiler hin
 Der starcken Palmen gleich uns mächtig unterstützte;
 Nunmehr entfernt sich Dein treuer Vater-Sinn!
 Der unser ganzes Haus vor Sturm und Wetter schützte.
 Es müste unser Herk von Stahl und Eisen seyn,
 Wosern uns der Verlust nicht solte Wehmuht bringen.

d

Der

(a) 1. Tim. IV. 8.

(b) Gen. XLVII. 9.

(c) Levit. X. 6.

(d) Deut. XXXIV. 8.

Der Schade ist zu groß, und stellt sich häufig ein,
Und also muß er wol durch Mark und Adern dringen.
Gleicht unsre Wehmuth nun des Jephthæ Herzens,
Doch,

So müssen wir mit ihm aus einem Munde klagen:

Ach! wie betrübet uns/wie beuget uns Dein Tod! (e)
Wie schmerzt die Wunde doch! die uns Dein Tod geschlagen.

Jedoch weil der Verlust Dein größter Vortheil ist;
Muß man Dir dieses Glück mit unsern Schaden gönnen.

Nur gut, daß Du nunmehr vollkommen selig bist!
Ob wir gleich unsern Schmerz noch nicht verschmerzen
können.

Nimm nur als einen Dank vor Deine Liebe an!
Daß unser ganzes Herz in voller Trauer stehet;

Die weil es anders nicht an Dich gedenken kan.
So lang ein Tröpflein Blut in unsern Adern gehet.

(e) Jud. XI. 35.

Im Nahmen des gangen nahe anverwandten
Schulischen Hauses in Stendal schrieb
dieses

Schulz,

S.S. Theol. Candid.

Wo die Gerechtigkeit und Redlichkeit
regiert,
Und mit verbundnem Glanz des Menschen
Herz ziert,

Wo Recht und Lauterkeit die Krone eines Lebens
Da braucht es keines Ruhms, noch eitelen erhebens.

Denn Jugend lobt sich selbst, und die Gerechtigkeit
Wirft ihrer Strahlen Licht, auf die verderbte Zeit,
Daß man an ihrer Art, den Ruhm gar leicht erkennet,
Und Sie den höchsten Schatz in einer Seele nennet.

Die

Die Werke die Sie thut sind köstlicher als Gold,
Sie zeigt durch ihren Spruch sich jeden Menschen hold
Ihr Urtheil das Sie giebt, ist nach des Höchsten Rechten,
So kan Sie wieder Trug und wieder Lügen sechten.
Und findet gleich ihr Glanz auf Erden wenig Platz,
So bleibt Sie, wo Sie wohnt, ein desto größerer Schatz.
Je mehr man Sie verwirft und hasset auf der Erden;
Je heller muß ihr Licht in frommen Seelen werden.
An Dir wohlseelger Rost / steht noch ein Muster dar
Was die Gerechtigkeit in Deinem Handel war!
Dein schlecht und rechter Sinn und Dein bejährtes Leben,
Soll von der Redlichkeit / ein stetes Zeugniß geben.
Es war Gerechtigkeit / ich sage nicht zu viel!
In Deinem ganzen Lauff, Dein außersuchtes Ziel.
Du suchtest fromm und recht vor deinem Gott zu
wandeln,

Und wie es billig ist, vor aller Welt zu handeln.

Drum ist mit Deinem Todt, Dein Ruhm noch nicht vorbei,
Dein Wandel lobt sich selbst, wie Er gewesen sey.

Drum da die Werke selbst so herrlich an Dir fundeln

So mögte unser Lob, nur Deinen Glanz verdunkeln

Dich hat die Ewigkeit des besten Ruhms gewährt

Da wird Dein wahrer Ruhm, von keinem Rost verzehrt

Da wird Gerechtigkeit zu Dir sich willig finden

Und ihren Lorbeer-Kranz um Deine Stirne winden.

Hiermit wolte einen redlichen Gerechten
vorstellen des seligen Herrn Rich-
ters nächster Better

PhiloThemis.

D 2

Mein

Phil. I. v. 23.

Ein Gott! Die Eitelkeit der schnöden Welt
verschwindet,
Nichts ist beständiges, was man auf Erden
findet:

Deshalben seufftze ich: Wenn kömmt mein Sabbath-Zag,
Da ich von aller Müß und Arbeit ruhen mag?
Wann werd ich aufgelöst? ich kan nicht eher rasten,
Bis ich bey Christo bin, frey von den Kreuzes-Lasten.

O du allwissender! Dir ist ja nicht verborgen
Die Sehnsucht meiner Seel, da ich fast alle Morgen,
Und alle Nächte hoff mit Paulo los zu seyn
Vom Karren, den ich zieh, der voller Angst und Pein,
Weil dis mein Glaube ist: Der Heyland ist mein Leben/
Und Sterben mein Gewinn / Ihm bleib ich
ganz ergeben.

Ich weiß, je länger ich hier bleib im Welt-Getümmel,
Je später komme ich zum seel'gen Freuden-Himmel:
Denn lange Leben ist nur Schuld und Missethat
Vermehren, die mich oft von Gott geführet hat;
Doch, lieber Herr, ich will Dir nicht den Tod vorschreiben,
Ich will, so lang du wilst, auf Erden gerne bleiben.

Indessen suche ich dasjenige, was droben,
Und ewig ist, wohin mein Jesus aufgehoben:
Er ist auf Erden mir, und sonst nichts bewusst,
Ich trete unterm Fuß die Welt und ihre Lust;
Des Lebens bin ich hier, ach leider! überdrüssig,
Und als ein Wandersmann davon zu reisen schlüssig.

Ich weiß, daß, wenn dis Haus der Hütten wird zerrissen,
Ich solchen Bau Besiß, den ich nicht werde missen:

Ein

Ein Haus ohn Hände Werk, das Gott selbst hat erbaut,
Das in dem Himmel ist, wo man Ihn ewig schaut:
Dahin steht all mein Sinn, mein Wünschen und mein Sehnen,
Die Erde machet mir nur lauter Angst und Stehnen.

Bald fällt mich Satan an, der alte Drach und Schlange,
Bald macht die Sünde mir das Herze angst und bange:
Bald bringt die falsche Welt mir Blendwerk fürs Gesicht,
Und reizt zum sündigen; allein ich hör' es nicht:
Ich habe mir schon längst das beste Theil erlesen,
Die Welt hat leeren Schein und kein reelles Wesen.

Sie spricht zwar, lieber Mensch, wie kanstu dich erfreuen,
Wenn du ins Grab solst gehn, dafür sich alle scheuen?
Der Henke rennet ja den Tod das schrecklichste,
Wenn er jemanden nur zu Grabe tragen seh:
Es will die Todes-Furcht daher bey ihm sich mehren,
Weil Wurm und Made uns im Grabe ganz verzehren.

Allein, o blinde Welt, ich will dich gerne lassen
Bey deinem albern Wahn, ich kan es gar nicht fassen,
Warum dir doch der Tod so gar verdrießlich sey,
Die Ursach weiß ich schon, ich sag' und rede frey:
Du sieh'st den Tod nur an mit ganz verschloßnen Augen,
Weil Mad' und Würmer dir im Grab den Leib ausaugen.

Es ist nicht fürchterlich der Tod den Gottes Kindern,
Sie lassen sich durch ihn an keinem Guten hindern:
Sie haben sich mit ihm schon längst bekant gemacht,
Deshalben hat er sie niemahls in Furcht gebracht,
Es wird ihr Herze froh, wenn Sie den Tod bedenden,
Der ihnen kan und will die besten Schätze schenden.

Wer in dem Herren stirbt, der kan ganz sicher liegen,
Und über alle Noth mit frohen Muthe siegen:

Er wird mit Simeon versetzt in die Ruh,
Gott selbst schließt über ihn den Sarg im Grabe zu;

e

Er

Er kan aus Jesu Tod und Grab Erquickung hohlen,
Dem er sich in dem Tod und Leben anbefohlen.

Deßhalben seuffte ich: Ach Jesu kom gegangen/
Und hohle mich zu dir/ das Erbe zu empfangen:
Den Vorschmack habe ich von deiner Him-
mels-Lust/

Der ist mir angenehm/ erquicket meine Brust:
Ich will zum Sterben mich mit Beth- und Fle-
hen schicken /
Du mein Gott wirst im Tod die Augen mir
zu drücken.

Laß Jesu deine Wort' auch meine letzten bleiben/
Laß weder Kreuz noch Noth/ noch Tod mich
von dir scheiden:
Vergib auch meinem Feind/ und laß mich
nicht allein/
Laß mit dem Schächer mich im Paradiese
seyn:

Ach habe Durst nach Gott/ vollbracht ist all
mein Leiden/
Den Geist befehl ich dir. Nun will ich fröhlich
scheiden.

Dieses schrieb mitleidend ein vom Rostischen Hause
in Berlin ehemahls mit vielen Wohlthaten be-
schencktem Blutsfreund

M. G. Luidtke,
Domprediger in Stendal.
Ach



Ach Himmel! lässestu noch deinen Donnerknallen?
Und schlägt dein Wetter noch in unsre Freund-
schaft ein?

Da in so kurzer Zeit so viele sind gefallen,
Sol auch Herr Wetter Rost des Todes Beute seyn?
Bistu so gar ergrimt und wilst mit deinen Plagen,
All unsre Fröligkeit auf einmahl niederschlagen?
Erzürnter grosser Gott, hör' einmahl auf zu blicken,
Laß deinen Beyrauch doch durch deine Flammen gehn:
Schau wie dein Häufflein hier in Kedars Hütten sitzen,
Und vor dir ganz bestürzt mit Angst und Schrecken stehn,
Ach laß Egyptens Nacht und dicke Finsternissen
Vergehen, daß wir bald dein freundlich Antlitz küssen.
Wirff einen Gnaden-Blick auf die betrübte Seelen

Die du durch diesen Fall so hart geschlagen hast;
Komm, führe sie geschwind aus ihren Jammer-Höhlen,
Befreie sie der Bürd und Centner schweren Last:
Sieh wie der matte Geist, wie Herz und Adern bluten,
Wie ihrer Angesicht schwimmt in den Thränen Fluhten,
Wisch ab mit deinen Trost die Thränen von den Wangen,
Reich ihnen deine Hand, sprich freundlich: Weinet nicht,
Komm liebster Seelen Freund, ja komm doch bald gegangen,
Da in der Herzens-Angst Rath, Hülf und Trost gebracht;
Laß deines Geistes Krafft den todten Geist erquickten,
Und deine Freundlichkeit in ihre Seelen drücken.
Der Schmerz ist gar zu groß, kein Mensch mag ihn stillen,
Er schlägt das ganze Herz, er dringt durch Mark und
Bein,

Was hilffts, wann Freunde sich in Boy und Flohr verhüllen
Und mit den Weinenden betrübt und traurig seyn?
Natürlich kan der Geist so leicht sich nicht bezwingen,
Das Herze muß dabey in tausend Stücken springen.
Jedoch, was kan man thun? diß sind der Menschen Sachen,
Solch Wechsel ist ein Bild der rechten Eitelkeit;
Sein Kreuze kan man sich mit Gram wol schwerer machen.

Doch wenn man sich nur giebt in die Gelassenheit,
Muß Mara endlich uns aus seinen Bitterkeiten,
Den süßen Nectar Saft und Labials Trand bereiten.
Und diesen werden Sie in ihrem Creuze finden,
Sie trauen Kindlich nur des treuen Vaters Huld:
Der Sie verwundet hat, der wird Sie auch verbinden,
Sie fassen ihre Seel, mit Gott, nur in Geduld.
Es ist so Gottes Arth; Er spielt so mit den Seinen,
Auf düstre Schatten Nacht muß seine Sonne scheinen.
Wat er den treuen Mann aus ihren Arm gerissen!
Und ihren besten Freund ins Todes-Staub gelegt;
Sie soll ihn ewig nicht von ihrer Seite missen,
Es komt einmahl die Zeit, wann sich der Held bewegt,
Da er die Seelgen wird in Zions Freuden-Leben,
Den ihren allerseits mit Jauchzen wiedergeben.
Da wird der Liebe Band ganz heilig sich verneuen,
Da wird Sie ihren Schatz in ihren Armen sehn,
Wie werden sie sich denn im H. Erren beyde freuen,
Und mit der Engel-Schaar in Unschuld's-Seyde stehn!
Wann Sie in Himmels-Lust und frohen jubiliern
Vor Gottes Angesicht stets ihre Harffen rühren.
Ists ein betrübtes Werk! den Vater einzubüssen
Der uns mit seinen Trost und Rath oft hat erfreut,
Die ew'ge Liebe weiß uns alles zu versüssen,
Gott siehet und erkennt der seinen Angst und Leid:
Ein lieber BENEDICT ist unter seiner Pflege
Und die AMALIA geht Seegens-volle Wege.
Gehts nahe, wenn ein Mann von Gaben und Meriten
Ein theurer Freundschafts Freund / ja unser
Zierd und Cron,
Die alte Redligkeit durch das so strenge Büten,
Des Todes wird gestürkt von seinem Ehren-Thron;
So dürffen Freunde nur darüber sich nicht kränden:
Wir müssen Gottes Rath hierinnen wol bedenden.

Es

Es ist der alte Bund, der Schatten muß vergehn,
Es bricht der Zeiten Zahn, auch Stahl und Erzt entzwey;
Kein starker Nestor bleibt in seiner Krafft bestehn,
Ja kein Methusalem ist für dem Tode frey,
Kunst und Geschicklichkeit, Gelehrsamkeit und Gaben,
Die können auf der Welt gar keinen Frey-Brieff haben.
Selbst ein Papinian muß den Tribut bezahlen;
Ein Placentin gesteht, daß er nicht sicher sey;
Die Meditrina stukt mit ihren Amber-Schalen,
Trebon und Alpian pflcht ihrer Meynung bey,
Ein Bartolus verstumt, der Jura wol studiret,
Wenn dieser Practicus sein strenges Recht ausführet
Es hilft auch hier kein Arzt, wenn unser Ziel gekommen
Es ist nur Vanität mit solcher Panacé;
Der Purpur wird so wol als Scharlach mitgenommen,
Ein Charon fährt sie all' auf die Todten-See.
Wann man nur selig ist durch Noth und Todt gegangen,
Gnug, daß man ewig wird mit Himmels-Palmen prangen.
So schlaff entseelter Leib in deiner Todes-Kammer,
Bis deines Jesu Stimm dich aus dem Schlaf erweckt
Du ruhst in deinem Grab, befreit von allem Jammer
Da dich kein Unglücks-Sturm in Ewigkeit mehr schreckt
Dein Schifflein wird nicht mehr an Colchos Klippen stranden,
Weil Anker, Tau und Mast an Salems Ufern landen.
Und du gekrönter Geist, genieß der Himmels-Freude,
Die dir dein Jesus schenckt in seinem Canaan
Da dich nun Gottes-Lamm führt auf der Himmels-Weide,
Und seine Sulamith mit Aepfeln laben kan,
Geh sing in Jesu Reich ein ewig Hosianna.
Und is in seinem Schoß von dem verborgnen Manna.

Der Hochwehresten Frau Ruhme und sämtlichen An-
gehörigen, schrieb dieses ein naher Bluts-Freund

Samuel Kansleben,

Bisheriger Inspector Adjunctus zu Ziesar, und nun-
mehr vocirter Ober-Prediger zu Derenburg.

f

Der



Der Seegenreiche Gott, von welchem aller
 Seegen,
 Gantz unerschöpflich quillt, verheisset gnädig-
 lich, Deut. 1. 28. sq.
 Er wolle seine Güt und Seegen auf die legen,
 Die sind in seinem Dienst beflissen emsiglich.
 Die sollen, so fern es geschieht zu ihrem Frommen,
 Hier seine Hülffe stets und Seegenreiche Gnad
 Geniessen, ja es soll der Seegen auf sie kommen,
 Womit er jederzeit sein Volk erfreuet hat.
 An welchem Ort sie seyn, soll Seegen sie erquickten,
 Nicht sollen sie für sich damit begnadet seyn,
 Sie sollen ihn hiernegst an denen auch erblicken,
 Die da zu ihrer Freud und Troste um sie seyn.
 So soll die Seegens-Krafft des Höchsten sie erhöhen,
 Das sie erhaben sind zu Gottes Eigenthum,
 Wenn alles bricht und fällt, sollen sie doch bestehen,
 Und bleiben ewiglich zu seinem Preß und Ruhm.
 Und dieses hat ja Gott gantz herrlich oft erwiesen,
 An seinem Volk, daß ihm gedient in Lauterkeit,
 Die, welche er ihm hat zum Leben außerkiesen,
 Erfreut sein Seegen auch in dieser Zeitlichkeit.
 Es ist vor kurzer Zeit dem Irdischen entnommen,
 Durch einen sanfften Tod, ein Richter dieser Stadt,
 Der von der Kosten Stamm und edlen Blut herkommen,
 Und seinen Lebenslauff mit Ruhm geführet hat.
 Er trachtete zu seyn, von derer Art und Sitten,
 Die da des HErrn Wort erhält in ihrem Pfad.
 Das sie vorsichtig seyn, und bleiben in der Mitten
 Der Göttlichen Gebot, im Herzen mit der That.
 Er that in seinem Ambt, was ihm war anvertrauet,
 Und wenn er sich hiervon in was befreyt befand,
 Wand er stracks sein Gemüth, zu dem, was uns erbauet,
 Und was uns einkig macht des HErrn Wort befand.

Diß

Diß Wort war da sein Trost, darauf gieng sein Bemühen,
 Demselben kommen nach, zu üben was Gott will,
 Und sein Herz fleißiglich von allem abzuziehen,
 Was da das Gute stöhrt, verrückt des Glaubens-Ziel,
 In dieser Ordnung war der selige gesegnet,
 Gesegnet seine Seel, der werthe BENEDICT,
 Hielt fest an seinem Gott, wanns Unglück auch gereget,
 Er war in stillem Muth, in seinem Hort erquicket. Ps. 119. 134.
 Sein Sinn erkante wohl, das wunderbare Schicken,
 Des Himmels, das ihm diß zur Prüfung war gesand,
 Und wuste, daß hierauf erfolge ein Erquickten
 Wenn man entnommen ist, dem eitlen Erden Land.
 Demnach so trug er stets sein Leyden in der Stille,
 Das Wiedervertige, das sonst sehr betrübt,
 Hülfreich aufrichtig seyn, gerecht, das war sein Wille,
 Und, wie was Christlich ist, stets wurde außgeübt.
 Hierneben war ihm noch ein theures Gut gegeben,
 Das Krankheits-Ungemach nicht seinen Leib beschwert,
 Vergnügter Ehestand beruhigte sein Leben,
 Auch war ihm, was ihm noth, in Zeitlichen bescheert.
 Wie nun des Herren Hand mit seinem Gut gekrönet
 Den werthen BENEDICT im Leben dieser Zeit,
 So ist er auch getrost, durch Christi Blut versöhnet,
 Geschieden aus der Welt, entnommen allem Leyd.
 Den Seegen, welchen er hier endlich hat verspüret,
 Denselben schöpft er nun in der Vollkommenheit,
 Er wird an Leib und Seel auf ewig seyn gezieret,
 Mit den Gesegneten, am Ende dieser Zeit.
 Darum Betrübteste, so dürffen sie nicht klagen,
 Es hat der Selige, von Gott gebenedeyt,
 Den Seegen, welchen hier nicht kan ein Mensch aussagen,
 Es ist die Freude ihm auf ewig schon bereit.
 Sie dürffen nur bey Gott mit Beten stets anklopfen,
 Das er auch mit Sie sey, Ihn lieben unverrückt,
 So wird bey Sie auch seyn erfüllet, was sie hoffen,
 Das Seegen, Ruh und Trost unendlich sie erquickt.
 Ey nun so ruhe wohl und sicher in dem Grabe
 Hochwehrter BENEDICT und wehrtgeschäzter Kost,
 Du hast den Seegen nun aus deines Gottes Gabe;
 Des Himmels Fried und Freud, vergnügte Rast und Trost.
 Dem wehrten Kostischen Hause treu-
 verbundener

Michael Billiger,
 Prediger zu Schönefeld und Eggersdorff.
 Was



Als Paulus dort von sich der Wahrheit nach berichtet,
Wenn er in seinem Brieff: Ich sterbe täglich: spricht/
Das ist das höchste Werck für alle wahre Christen,
Die sich schon zum voraus zu ihrem Tode rüsten.
Den einmahl muß man doch demselben Zinsbar seyn,
Ein Frommer aber setzt dis nicht ins ungewisse,
Er denckt: Wie, wenn das Band des Lebens heut zerrisse?
Vielleicht stellt sich dein Tod noch diesen Abend ein;
Und eh er sich von ihm wil sicher finden lassen,
Eh wil er täglich ihn in seine Arme fassen.
Er reißt den ganzen Sinn von allem eitlen loß,
Versezet selbigen in Jesu Christi Schooß,
Stellt täglich sich vor Gott in sein gerecht Gerichte,
Und hat den letzten Feind beständig im Gesichte,
So wird er mit dem Tod im Leben schon gemein,
Drum kan er ihm zuletzt auch nicht erschrocklich seyn,
Er stirbt nicht, wann er stirbt, denn das ist längst geschehen,
Man siehet ihn vielmehr ermüdet schlaffen gehen.

Wer dich, Wohlseeliger, und deinen Sinn gekannt,
Der sich von allem Roth der Erden abgewant,
Eh noch der letzte Stoß die grosse Scheidung machte,
Die dich aus dieser Welt in jene überbrachte;
Der muß zu Gottes Preis, und deinem Ruhm gestehn,
Du hatst dich Pauli Bild zum Muster ausgelesen,
Und seyest an deinem Theil wie er gesinnt gewesen.
Man hat dich lange Zeit fast täglich sterben sehn.
Du woltest gar zuletzt nicht mehr der Erden dienen,
Wiewohl dein Lebens-Licht noch lange nicht verschiene.
Du übergabst dein Amt, um müßiger zu seyn,
In deiner Musse warst du aber nicht allein,
Besprachest dich mit Gott, durchsuchtest dein Gewissen,
Und übest dich, den Tod, der sonst so schreckt, zu küssen.
Drum schlieffstu nach der Hand so sanfft und seelig ein,
Und kanst bey Christo nun in ewger Freude seyn.
Betrübte fasset dis. Er ist vorangegangen,
Um Euch zu seiner Zeit im Himmel zu empfangen.

Zum schuldigen Nachruhm des Wohlseeligen
Herrn Richters, schrieb dieses.

Johann Christian Francke,
Prediger zu Lindenberg in Vor-Pommern.

